

Die Lesungs- und Evangeliumstexte finden Sie auf der Bistumsseite unter: <https://www.bistum-hildesheim.de/coronavirus-massnahmen-und-informationen/hausgottesdienste-hausandachten-hausgebete/>

### **Einführung** von *Pastor Rein Ounapuu*

Liebe Schwestern und Brüder,

was haben wir in unserem Leben erreicht, wieviel Gutes haben wir verwirklicht? Und wie oft haben wir uns schon diese Frage gestellt? Aber vielleicht sind gerade wir mit einem unfruchtbaren Feigenbaum vergleichbar, dem das letzte Gnadenjahr gewährt wurde und dem nur noch zwei Wahlmöglichkeiten bleiben: Frucht zu bringen oder umgehauen zu werden...

Wir sprechen das Schuldbekenntnis...

### **Predigt** von *Pastor Rein Ounapuu*

Liebe Schwestern und Brüder,

denken auch Sie, dass diese Galiläer aus dem Evangelium größere Sünder waren als die anderen? Waren sie größere Sünder als wir, die wir hier und jetzt sitzen, sodass sie getötet wurden? Nein, im Gegenteil: "Ihr alle werdet genauso umkommen, wenn ihr euch nicht bekehrt" – diese Worte gelten gleichermaßen ihnen wie auch uns.

Aber, aber... wieso? Gott ist doch die Liebe, er freut sich über einen bekehrten Sünder mehr als über neunundneunzig Gerechte! Daraus kann man ja nur schließen, dass auf den höchsten Sprossen der Himmelsleiter nur die ehemaligen Verbrecher hocken, denen es gelang, in der letzten Minute gequiekt zu haben "Vati, ich tue es nie wieder!" und dadurch ihren Hals aus der Schlinge des ewigen Verderbens herausziehen konnten.

Wir haben ebenso in der Bibel gelesen, dass Gott seine Sonne über Böse und Gute scheinen lässt (Mt. 5,45). Zudem verkündet das heutige Evangelium, dass der unerwartete Tod einen jeden von uns erreichen kann. Und zweifellos kann Gott aus der Schar der Gestorbenen die Seinen erkennen; er ist in der Lage, die Böcke von den Schafen abzusondern. Denn was kann man anderes denken: Gott ist doch auch ein gerechter Richter, so wie Jesus es beteuert hat: „Von mir selbst aus kann ich nichts tun; ich richte, wie ich es vom Vater höre, und mein Gericht ist gerecht, weil ich nicht meinen Willen suche, sondern den Willen dessen, der mich gesandt hat“. (Joh. 5,30).

Wie kann man nun so einen gordischen Knoten auflösen? Wenn Gott die Liebe ist, ist er barmherzig und behandelt die Verbrecher und Unschuldigen gleich. Dann aber ist er nicht gerecht, sondern willkürlich. Das Problem hat drei mögliche Lösungsansätze. Erstens kann man versuchen, aus den Zeilen der Heiligen Schrift irgendwelche Kriterien hervorzuzaubern, nach denen man vermuten könnte, wo die Grenze zwischen Barmherzigkeit, Gerechtigkeit und Schicksal verläuft. Nach diesem Denkansatz könnte man einen gewissen "Sündigkeitsgrad" definieren, nach dem einige ein wenig höher in den Himmel kommen können als die anderen. Zum Beispiel könnte sich der Oberkörper im Himmel befinden, die Füße aber in der Hölle. Falls jemand zu Lebzeiten kalte Füße hatte, könnte er daran durchaus etwas Positives finden.

Eine andere mögliche Konsequenz wäre, dass ein Sünder im ewigen, unendlichen Verderben eine "kürzere unendliche Ewigkeit" verbringen müsste als ein anderer.

Eine zweite Möglichkeit, das Problem zu lösen, besteht im Wunschenken. Das heißt: Alles was dem Menschen nicht passt, wird einfach unter den Teppich gekehrt. Die Gnade Gottes überdeckt alle üblen Taten und lässt sie in Vergessenheit geraten; also tue was du willst! Gott kann sich am Ende vor deiner Seligmachung nicht drücken.

Leider sind beide Lösungsansätze nicht besonders überzeugend. Was wäre eine vernünftige Schlussfolgerung? Eigentlich bleibt nichts Anderes übrig, als die dritte Möglichkeit anzuerkennen: Wir müssen zugeben, dass wir hier einer Paradoxie gegenüberstehen – also einer Widersprüchlichkeit, die wir nicht in der Lage sind aufzulösen. Denn: Wie können drei so widersprüchliche Komponenten wie das unberechenbare Schicksal, die gerechte Strafe für die Sünden und die Sündervergebung gleichzeitig wirken, ohne sich gegenseitig zu behindern?

Daher ist die Entscheidung, einzig und allein auf die Gnade Gottes zu hoffen, nicht besonders vernünftig. Wir sollten auch damit rechnen, dass, wenn wir unser Kreuz nicht tragen wollen und Gottes Gesetz nicht beachten, das gerechte Urteil Gottes uns in die ewige Verderbnis schicken wird.

Liebe Schwestern und Brüder, wir können denken und glauben was wir wollen, aber das Wesen der Welt wird dadurch nicht geändert. Schon in der Schule lernten wir Details über den Hundertjährigen Krieg, wie auch über den Dreißigjährigen, den Ersten und Zweiten Weltkrieg. Danach ereigneten sich der Koreakrieg, der Vietnamkrieg und zwei Irakkriege... Jetzt sehen wir, dass ein weiterer Krieg in Europa ausgebrochen ist, und falls der Ukrainekrieg nicht zu einem dritten Weltkrieg

wird, der die ganze Menschheit vernichtet, dann kann man sicher sein, dass auch in Zukunft immer wieder Kriege ausbrechen werden.

Die Gnade Gottes bedeutet, dass es einen Ausweg gibt. Seine Gerechtigkeit warnt uns, dass unser Verhalten für die Ewigkeit eine Bedeutung hat, aber wie lange oder kurz wir auf Erden leben dürfen und warum und wie Gott es vorhat, uns auf die Probe zu stellen, das erfahren wir erst in der Zukunft. Die letztendliche Bewertung für unser irdisches Leben bekommen wir erst vor dem Gericht Gottes.

Je mutiger wir dieser Realität ins Auge schauen, desto besser können wir den Willen Gottes tun, in einer Welt, wo das Gute vom Bösen verdammt schwierig zu unterscheiden ist.

Amen.